

Betreff:

Berlin, den 18. Juli 2007

## **Begrüßungsrede zur Diplomfeier am 13.7.2007**

Liebe Diplomandinnen und Diplomanden, als Vertreter des geschäftsführenden Direktors Peter Massing, der leider seit Dienstag erkrankt ist, darf ich Sie – mein Name ist Hajo Funke – herzlich begrüßen und zu Ihrem Abschluss beglückwünschen. Mit ihnen begrüße ich ihre Freunde, ihre Eltern, ihre Geschwister und unsere Kolleginnen und Kollegen. Nach mir wird unsere neue Vizepräsidentin Professor Dr. Christine Keitel-Kreidt zu ihnen sprechen, wie die Dekanin des Fachbereichs Barbara Riedmüller. Ich freue mich, dass Stefan Schwarz, Präsident der Handwerkskammer Berlin den Festvortrag halten wird. Ihn wird Dr. Ekkehard Münzing vom OSI-Club vorstellen. Wir sind gespannt auf die Ansprachen der Absolventin Hye-Young Haubner und des Absolventen Friedrich Arndt.

Ich grüße Sie alle und möchte wie üblich in einigen wenigen Worten auf Ihre und die Situation am Institut eingehen.

Schon die Durchsicht ihrer **Diplomarbeiten** wie unsere vielfältigen Erfahrungen v. a. in den letzten Prüfungsmonaten zeigen, wie sehr auch Sie, die Absolventen des Sommers 2007, sich den innergesellschaftlichen und transnationalen Problemen engagiert wie wissenschaftlich kompetent gestellt haben. Ihre Arbeiten richten sich - um nur einige

Titel der über 150 Arbeiten zu nennen - auf *die Demokratisierung in Belarus und die Ukraine, die zivil gesellschaftlichen Initiativen und Prozesse in Ägypten, die Folgen des gegenwärtigen Irak Kriegs, die senegalesische Demokratie im Spannungsfeld von Politik und Religion, die Politik mit den Mythen nach 9/11 in den vereinigten Staaten, auf Fragen des Antisemitismus, die europäische Nachbarschaftspolitik der EU, den Studenten Streik als politische Erfahrung am Beispiel der freien Universität in Mexiko, Polens neue Rechte, die Kulturmetropole Berlin, Macht und Ohnmacht des Parlaments oder die Auswirkungen der Fußballweltmeisterschaft auf die Souveränität der Bundesrepublik Deutschland, die Entwicklung des Systems der industriellen Beziehungen in Mittel- und Osteuropa, zu häuslicher Gewalt und öffentlicher Ordnung und zur prekären Privatisierung öffentlicher Räume und Einrichtungen in Berlin Kreuzberg.*

Trotz allem Arbeitsstress von Ihnen und uns Dozenten können wir Ihnen dankbar sein, dass sie so die Probleme der Gesellschaft, Politik und Kultur ins Haus holen und uns damit konfrontieren.

Aus der Studie des **Absolventen** Thomas Pfau über Berliner Absolventinnen der Politikwissenschaft insbesondere der Jahrgänge 2002 bis 2005, die ich mit ihrer Genehmigung ausnahmsweise zitieren darf, ergibt sich, dass es gerade das Schreiben der Diplomarbeit selbst ist, von der Sie selbst in sehr hohem Maße, nämlich nach dieser Studie zu fast 60% gelernt haben. Daneben aus dem Projektkurs, dem Schreiben von Hausarbeiten im Laufe des Studiums sowie mündlichen Präsentationen, erheblich weniger dagegen aus Klausuren und Vorlesungen. Es sind in anderen Worten, ohne in der Interpretation zu weit gehen zu wollen, diejenigen Lernformen, die eigenständiges Entwickeln von Fragestellungen und Untersuchungsprozessen verlangen, die ihre Vorgänger als Absolventen am meisten schätzen.

Und dies ist auch, was das Otto-Suhr-Institut immer noch auszeichnet, was aber wie die Debatten mit Studierenden **gefährdet** ist. Gefährdet durch den Kampf um die nötigen Ressourcen in gnadenlosen Exzellenzwettbewerben einerseits und die **wachsenden Anonymisierung durch nur halb funktionierende Systeme wie CampusManagement** zur Organisation dessen, was eigentlich nach der

humboldtschen Universitätsidee vor allem in der Interaktion zwischen Lernenden und Lehrenden frei organisiert werden soll. Zusammengenommen ist die Entwicklung eigener Fragestellungen, geistvolle Diskussionen und die präzise Erarbeitung von Untersuchungsergebnissen entscheidend für den Erkenntnis- und Lernfortschritt, der, wie ich glaube nach wie vor und nach allen Studien aus Wirtschaft, Gesellschaft und Politik noch mehr als bisher in der Gesellschaft gebraucht und nachgefragt wird. Jedenfalls zeigt die zitierte Verbleibsstudie, dass es die Erfahrung in Praktika, die selbstständige Präsentation der eigenen Fähigkeiten in Bewerbungsvorgängen und weniger ein vorgeordnetes Studium ist, das Ihre Chancen ausmacht. Und diese sind, folgt man der zitierten Studie, gar nicht so schlecht. Nicht zuletzt in Medien, privaten Dienstleistungen mit sozialwissenschaftlicher Beratungsfunktion, der öffentlichen Verwaltung, der Industrie, den Parteien und Stiftungen, internationalen Organisationen und Institutionen und - in Forschung und Universität selbst.

Nimmt man diese Trends ernst, heißt das für uns, mehr als bisher darauf zu achten, dass in Grund und Hauptstudium das selbstständige Nachdenken nicht durch Überstrukturierung von Seminar- und Studienorganisation gefährdet oder sogar blockiert wird. Hinweise darauf, dass der **anonymisierte und hierarchisierte Leistungsdruck auch verschärft zu Leistungsentgleisungen** und Lernblockaden führt, müssen wir ernst nehmen. Ein beobachtbar zu scharfer Wettbewerb ist gerade im Bereich der Wissenschaft, bei der es um **Kooperation in solidarischer Form** geht, kontraproduktiv und insofern ruinös und selbstschädigend für das „Unternehmen Wissenschaft“. Nützlichkeits- und Karriere Kriterien stehen in Spannung zu Erkenntnisinteressen, die den erkannten Problemen auch nachgehen. Ganz offenkundig nehmen diese Spannungen zu. Umso mehr müssen wir daran interessiert sein, die Lehre flexibel, kooperativ und frei zu gestalten. Dies schließt die Wahlfreiheit gerade im Hauptstudium ein und eben Formen intensiven Lernens und Forschens wie im Projektkurs und der Diplomarbeit selbst. Wir bemühen uns, diese Gefährdung zu erkennen und einzudämmen und ich persönlich bitte Sie darum, mir beziehungsweise

uns ihre Erfahrungen dazu in kurzen oder längeren Mails mitzuteilen und etwa über den OSIClub mit uns in Kontakt zu bleiben.

**Das OSI ist eine Institution im Umbruch und unter Stress.** Gewiß, wir haben kompetente und wunderbar neue Professorinnen gewinnen können, etwa für den Vorderen Orient Frau Cilja Harders, die ich gern begrüße, und demnächst für die Umweltanalyse Miranda Schrörs. In anderen Funktionen sind die Neubesetzungen noch nicht gesichert. Es dürfte von den nächsten zwei bis fünf Jahren abhängen, ob wir diese Institution als plurale, problemoffene und kritische erhalten und entwickeln können. Dazu braucht es eine Atmosphäre der Kooperation und weniger der Konkurrenz, der Fairness und weniger eines zuweilen destruktiven Streits und nicht zuletzt eine menschenfreundliche Flexibilität im Umgang mit abstrakten Kontrollsystemen, eine Flexibilität, die, wie ich weiß nach, wie vor vom Personal dieser Institution geleistet wird, auch und vor allem durch das Prüfungsbüro, durch Stephanie Pankrath, durch Roswitha Beck und durch Daphne Stelter. Ihnen, ich denke auch in ihrem Namen, herzlichen Dank.

Ich bin davon überzeugt, dass das im Otto-Suhr-Institut historisch tief verankerte Verständnis einer Wissenschaft, die sich auf **Freiheit, Demokratie und Fairness und Solidarität bezieht, verpflichtend bleibt**, und aus dem Sie wie aus Ihrer wissenschaftlichen Kompetenz auch weiterhin ihr Selbstverständnis und ihr Selbstbewusstsein beziehen können. Bodo Zeuner, den wir vor zwei Tagen verabschiedet haben, hatte den Absolventen vor einem Jahr gewünscht – und ich schliesse mich dem an, nicht zu vergessen, dass es gute, menschenrechtliche Gründe gibt, dafür zu sorgen, **dass niemand – weder hier noch in der Gesellschaft - auf der Strecke bleibt**. Dies wünsche ich Ihnen selbst wie, dass Sie das Ihrige dazu beitragen. Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Abschluss.